



Oberschlesische Schicksale, das Lebenswerk eines Geistlichen:
Ende Januar 1945 kamen die Rote Armee und die kommunistische polnische Verwaltung in Kattowitz an. Pfarrer Dudek müsste Janow verlassen
Lesen Sie auf S. 2

**skill
UPI
BOTSCHAFTER**

Jugendliche fördern die Minderheit: Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit startet ein Projekt für Jugendliche. Das Botschafterprojekt SkillUP soll die deutsche Minderheit unterstützen.
Lesen Sie auf S. 3



Das Absolutorium wurde gewährt: Am 7. Juni 2024 fand die Delegiertenversammlung des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien statt. In Lubowitz trafen sich 40 der 65 Delegierten.
Lesen Sie auf S. 4

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Schwientochlowitz: Gedenkfeierlichkeiten

„Wir müssen mit einer Stimme sprechen“



Kranzniederlegung während der Gedenkfeierlichkeiten am 15. Juni vor dem Lagertor Zgoda.



Der Vorsitzender des DFK Kreisverbandes Kattowitz, Eugeniusz Nagel, erinnerte an den verstorbenen Gerhard Gruschka.

Die Geschichte des Lagers und seiner Opfer, das friedliche Miteinanderleben und die Einheit, die Erinnerung, ihre Pflege und Weitergabe an die nächste Generation. All dies wurde am 15. Juni in Schwientochlowitz (Świętochłowice) während der Gedenkfeierlichkeiten angesprochen.

Wie jedes Jahr, so auch in diesem, haben im Juni der Deutsche Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien und der Kreisverband Kattowitz der Opfer der Oberschlesischen Tragödie und der Opfer des Lagers Zgoda gedacht.

Die Feierlichkeiten begannen mit einer Messe zum Gedenken an die Opfer in der St.-Josephs-Kirche in Königshütte und einer Kranzniederlegung auf dem örtlichen Gemeindefriedhof. Genau am Mittag fand der offizielle Teil am Denkmal Lagertor-Zgoda in Schwientochlowitz statt. Eugeniusz Nagel, Vorstandsmitglied des DFK Schlesiens und Vorsitzender des DFK Kreisverbandes Kattowitz, eröffnete die Gedenkfeier. Nach der Begrüßung der geladenen Gäste erinnerte er an eine besondere Persönlichkeit: „Ich habe auf dem Lagertor ein Porträt des letzten, wahrscheinlich letzten, noch im vergangenen Jahr lebenden Häftlings des Lagers angebracht. Er hat sich immer sehr für diese Gedenkfeierlichkeiten interessiert, uns immer geholfen, auch finanziell. Er interessierte sich sehr für den Wiederaufbau des Tores, aber auch für das Denkmal auf dem Friedhof, deren Realisierung er leider nicht mehr erlebt hat. Ich spreche natürlich von Herr Gerhard Gruschka. Im Lager Zgoda ging es um Leben und Tod. Gerhard Gruschka wurde im Jahr 1930 in Gleiwitz geboren. Er kam aus einer katholischen Familie. Nach Kriegsende wurde er verhaftet und landete im Lager Zgoda. Ich bitte um eine Schweigeminute für Gerhard Gruschka und alle Opfer des Lagers Zgoda“, sagte Eugeniusz Nagel.

Nach der Schweigeminute und bevor die geladenen Gäste das Wort ergriffen, fand die Kranzniederlegung statt. Danach folgte die Rede von Pfarrer Robert Chudoba, der ebenfalls an Gerhard Gruschka erinnerte und ein kurzes Gebet für die Opfer sprach.



Kranzniederlegungen fanden auch auf dem Kommunalfriedhof in Friedenshütte, auf dem evangelischen Friedhof in Schwientochlowitz und auf dem Gemeindefriedhof in Königshütte statt.
Fotos: Anita Pendzialek

Łukasz Kohut: „Wir müssen gemeinsam handeln, damit das Wissen über die Tragödie in Oberschlesien in die Geschichtsbücher gelangt.“

Ein Symbol der Erinnerung

Der nächste Punkt der offiziellen Gedenkveranstaltung am Lagertor Zgoda waren die Ansprachen der geladenen Gäste. Zuerst ergriff der Präsident der Stadt Schwientochlowitz, Daniel Beger, das Wort: „Sehr geehrte Gäste, es ist nie eine angenehme Situation, wenn wir uns hier treffen, wenn tatsächlich der letzte Überlebende des Lagers, Gerhard Gruschka, nicht mehr erleben kann, dass dieses Denkmal, dieses Symbol der Erinnerung an die Oberschlesische Tragödie erbaut wird, dass er es nicht mehr mit eigenen Augen sehen kann. Dieses Denkmal sollte schon vor 20 Jahren errichtet worden sein, als die Dokumentation erstellt wurde. Ich bin froh, dass der Abgeordnete Łukasz Kohut hier ist, wir haben hier heute Senatoren, wir haben Vertreter verschiedener Städte. Da die Opfer des Lagers aus Kattowitz, Gleiwitz, Bielitz, Rybnik und vielen anderen Städten stammen, denke ich, dass wir

mit vereinten Kräften das Thema zum Abschluss bringen können. Spätestens zum 80. Jahrestag soll das Denkmal fertiggestellt werden. In der Zwischenzeit werden wir in Schwientochlowitz die Opfer der Oberschlesischen Tragödie durch die Benennung einer Kreuzung nach diesen schrecklichen Ereignissen in Erinnerung bewahren.“

Wie jedes Jahr nahm auch der Präsident von Ruda (Ruda Śląska) an der Gedenkfeier teil. Michał Pierończyk lobte die Worte des Präsident der Stadt Schwientochlowitz, Daniel Beger, und versicherte, das Ruda bei dieser Initiative helfen wird. Auch er erwähnte Gerhard Gruschka, sein Leiden, wie er diskriminiert wurde, obwohl er nichts Schlechtes gemacht hatte und unterstrich, dass Diskriminierung in jeglicher Form immer schlecht ist, dass man immer tolerant sein sollte, dass man das Gespräch suchen sollte, um friedliche Lösungen zu finden, denn, wie der Präsident hervorhob, „Obwohl jeder anders ist, müssen wir zusammenhalten, denn nur dann sind wir stark, nur dann sind wir ein starker Staat.“

Der 80. Jahrestag der Oberschlesischen Tragödie

Unter den geladenen Gästen waren auch die Senatorinnen Halina Bieda und Gabriela Morawska-Stanecka, der ehemalige Sejmabgeordnete Paweł Nowok, der Europaabgeordnete Łukasz Kohut, Dr. Henryk Mercik als Vertreter der Selbstverwaltung aus Rybnik, Adam Pazera als Vertreter des Schlesienschen

Woiwoden, die Vertreterin des Honorarkonsuls, Weronika Tyslik, sowie Jerzy Bogacki, Ilona Kanclerz, Leon Swaczyna und Peter Langer als Vertreter der Schlesienschen Bewegung.

Der bevorstehende 80. Jahrestag der Oberschlesischen Tragödie wurde mehrmals in den Reden erwähnt. Senatorin Halina Bieda sprach ebenso darüber, wie der Europaabgeordnete Łukasz Kohut. Letzterer begann seine Ansprache jedoch mit einer Danksagung an die deutsche Minderheit, dass sie ihm das Vertrauen geschenkt und ihn in den Wahlen unterstützt hat. Kohut versicherte, dass er sich auch um die Angelegenheiten der deutschen Minderheit kümmern wird.

Zudem sprach der Europaabgeordnete über die Einheit der schlesischen Organisationen und der deutschen Minderheit, dass es wichtig sei, dass sie mit einer Stimme sprechen, denn sie alle sind Minderheiten hier in Oberschlesien: „Vor uns liegt ein sehr wichtiges Jahr, der 80. Jahrestag der Oberschlesischen Tragödie, das ist der Moment, um vielen Menschen in Polen die Augen zu öffnen, da es an Grundkenntnissen fehlt. Wir sollten diese Feierlichkeiten koordinieren, damit es nicht hundert verschiedene Feierlichkeiten gibt, wir sollten uns auf der Ebene der Woiwodschaft, auf der politischen Ebene einigen. Wir werden versuchen, dass im Januar jemand von der Regierung zu den Gedenkfeierlichkeiten kommt, das wäre symbolisch. Polen sollte endlich verstehen, was hier passiert ist. Wir müssen auch gemeinsam handeln, schlesische und deutsche Organisationen zusammen, damit das Wissen über die Tragödie in Oberschlesien in die Geschichtsbücher gelangt. Das ist unser Ziel, dass Polen weiß, was hier passiert ist und wer dafür verantwortlich ist. Ein solches Wissen kann nur reinigen, es ist kein Antipolonismus, dieses Wissen kann Polen nur bereichern und stärken“, überzeugte Łukasz Kohut die Versammelten.

Nach einer Stunde endete der offizielle Teil des Gedenktages der Opfer des Lagers Zgoda in Schwientochlowitz. Im Anschluss gab es eine kurze Kranzniederlegung auf dem Kommunalfriedhof in Friedenshütte und eine weitere auf dem evangelischen Friedhof in Schwientochlowitz.

Anita Pendzialek / red.

Aus Sicht des DFK-Präsidiiums

Hoffnung

Man sagt, dass die Hoffnung zuletzt stirbt. Wenn die Menschheit die Hoffnung verliert, was bleibt dann? Nichts! Nach den Wahlen vom Oktober letzten Jahres dachten wir, die Deutschen, dass eine Tragödie passiert ist. Der Schock, die Enttäuschung war goss. Wie ist es möglich, dass wir keinen „unseren“ Abgeordneten im Polnischen Sejm haben. Die Zukunft war ungewiss. Aber wie nach der Dunkelheit wieder die Sonne scheint, so kann für die deutsche Minderheit in Polen auch wieder die Sonne aufgehen.

In dem Senat (mit unserer Unterstützung) sitzt unsere Freund Senator Henryk Siedlaczek. Unser früherer Abgeordnete Herr Galla ist persönliche Berater des Sejm Marschall Hołownia geworden. Bei den letzten Europawahlen wurde Łukasz Kohut ins Europäische Parlament gewählt, der ebenfalls von der deutschen Minderheit bei der Wahlkampagne unterstützt wurde.

Die Effekte kann man schon jetzt sehen. Wir haben das Risiko unternommen und gewonnen, unternemen wir das Risiko auch in unserem DFK-Reihen. In der Vergangenheit habe ich nur „die Senioren“ gehört. Die Zeit der Senioren, unsere Zeit, geht langsam zu Ende. Immer waren die Senioren wichtig und so haben wir die Jugend verloren, die jungen Leute haben sich von den DFK-Strukturen distanziert. Jetzt ist der DFK fast ohne junge Aktivisten.

Die Sommerzeit bedeutet Kinderfreizeitangebote, Kolonien. Warum erlauben manche Eltern ihren Kindern nicht, an den DFK-Kolonien teilzunehmen? Ist es nur ein finanzielles Problem? Oder ist es etwas anderes? Die Integration von Jugendlichen beginnt grade dort, mit dem Treffen anderer junger Leute. Es ist schade, dass manche resignieren. Die Jugend soll von uns, den Älteren, ein Zeichen, ein Signal bekommen: macht mit! Der DFK wartet auf euch, bringt neue Ideen, neuen frischen Wind mit in die DFKs.

Junge Leute kommt und zeigt uns, den Alten, neue Horizonte. Sagt und zeigt, wie die DFKs in der Zukunft aussehen sollen. Die Änderungen sind notwendig. Eine neue Denkweise ist nötig. Kommt, habt den Mut, uns zu zeigen, dass ihr bereit seid, in den DFKs zu wirken. In der Zukunft wird die „Fackel“ von euch übernommen und ihr werdet sie weitertragen, mit Stolz, wie wir es heute tun. In euren Händen wird in der Zukunft der DFKs liegen. Habt die Hoffnung und verliert sie NICHT!

Lucjan Ryszka



Geschichte: Gebrüder Dudek, Teil 3

Oberschlesische Schicksale, das Lebenswerk eines Geistlichen

Ende Januar 1945 marschierten die Rote Armee und die kommunistische polnische Verwaltung in Kattowitz ein. So schreibt Priester Dr. Henryk Olszar über diese Ereignisse in seiner Publikation: „To nie prowincjonalny ksiądz? Ks. Paweł Dudek i jego dzieło. W 100-lecie przybycia do Janowa 22 x 1910 – 22 X 2012“ [„Er ist kein Provinzialpriester. Pfarrer Paweł Dudek und sein Werk. Zum 100. Jahrestag seiner Ankunft in Janow 22 X 1910 – 22 X 2012“ – S.P.] in Bezug auf Pfarrer Dudek: „Damals verbot eine Gruppe von Parochianer aus Rache für die in deutscher Sprache abgehaltenen Messen Pater Dudek die Kirche zu betreten, an deren Aufbau er entscheidend beteiligt war. Die damalige politische Gewalt berief sich auf das so genannte odium populi („Hass des Volkes“) gegen ihn und wiederholte den verlogenen Vorwurf der angeblichen Germanisierung und der feindseligen Haltung gegenüber der Volksrepublik Polen, so dass Pfarrer Dudek die Parochie verlassen musste.“

Andere Gemeindeglieder sammelten Unterschriften für den Verbleib von Pfarrer Dudek in Janów, ohne dass dies zu einem positiven Ergebnis führte. Am 28. April 1945 entband ihn der Bischof von Kattowitz, Stanisław Adamski, von seinen seelsorgerlichen Pflichten, dankte ihm aber gleichzeitig für seine engagierte Arbeit.

Nachdem er Janow verlassen hatte, fand er Zuflucht im Pfarrhaus der St. Josephskirche in Hindenburg. Sein Neffe Johannes Dolla war dort seit 1933 Pfarrer. Er war am 7. Februar 1900 als Sohn von Dudeks ältester Schwester Franziska (geb. 1865) in Königlich Jankowitz (Janowice), Kreis Rybnik, geboren worden.

Auch er erlitt einen Teil von Dudeks Schicksal, denn 1954 wurde er auf Druck der kommunistischen Behörden aus der Gemeinde entfernt und weilte von 1954 bis 1956 außerhalb Oberschlesiens, in Bad Altheide (Polanica-Zdrój) und im großpolnischen Kreis Wreschen (Września). Damals wurde ihm sogar untersagt, dort am Trauerzug zum Friedhof teilzunehmen, als seine Schwester starb.

Nach den Oktoberereignissen von 1956 (Taufwetter) wurde er erneut zum Pfarrer von St. Joseph in Zabrze ernannt (1956-1976) 1972 wurde er Prälater. Er starb am 27. Februar 1976 in Hindenburg.

Am 4. September 1946 erhielt das Woiwodschaftsamt für Öffentliche Sicherheit (UB) in Kattowitz von einem Informanten die Nachricht, „dass der Pfarrer Dudek Paweł aus der Parochie Janów während der Besatzung ein großer Fanatiker des Hitlerismus war.“

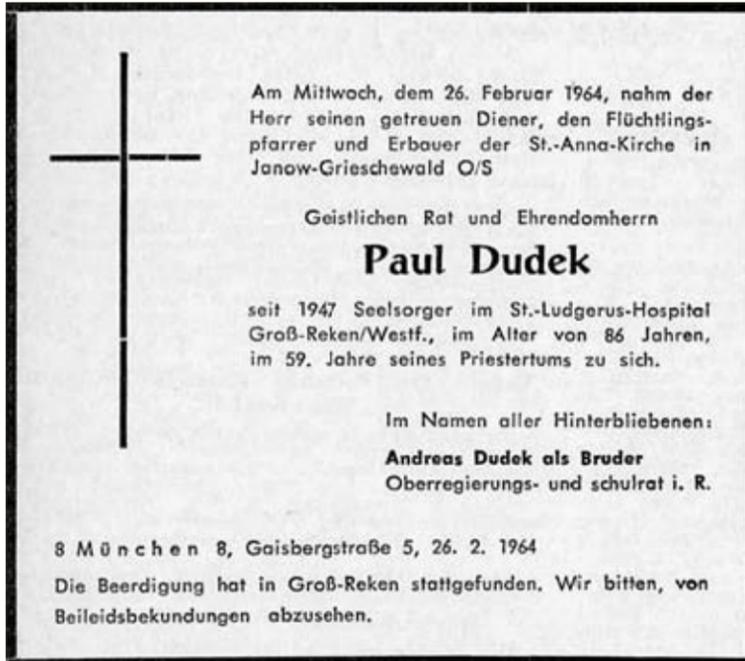
Im Fall von Pfarrer Dudek stellte sich der Sachverhalt nach Angaben der UB vom selben Tag wie folgt dar: „Im Jahr 1926 war er Vorsitzender des deutschen Cäcilienvereins, der in der Kirche in Janow konspirativ tätig war. Er hielt Gottesdienste und Predigten in deutscher Sprache. In den ersten Tagen der Besatzung hängte er 2 Fahnen mit dem Nazi-Hakenkreuz an den Turm der Kirche und hielt einen Gottesdienst zur Befreiung Schlesiens, wobei er gleichzeitig eine Predigt hielt, dass wir endlich für die lange Zeit, die wir in Polen gelitten hatten, befreit wurden. Danach wird er verdächtigt, mehr als zehn Polen an die Gestapo ausgeliefert zu haben. Er hat die Gruppe II der DVL, ist nicht rehabilitiert.“

In dem kollektiven Gedächtnis der Einwohner der Parochie hätte so eine Sensation wie mit den Fahnen bleiben müssen, Fotografien wären möglich gewesen. In jedem totalitären System lassen sich Fakten nach Bedarf schaffen.

Am 11. Dezember 1946 wurde der schon gesundheitlich angeschlagene Pfarrer Dudek nach Görlitz ausgewiesen, wo er krank und erschüttert einige Monate verbrachte. Danach half er seelsorglich in Thüringen und Hessen.

Die Zeit in Groß Reken

Im Herbst 1947 übernahm er die Seelsorge im St. Ludgerus-Hospital in Groß Reken in der Diözese Münster. Er wurde



Nekrolog Paul Dudek

Foto: <https://www.digishelf.de>

„Die Lebensgeschichte des Pfarrers und Kanonikers Paweł Dudek könnte sicherlich als Drehbuch für ein herzerreißendes Melodram über die Liebe eines Geistlichen zu seinen Gemeindegliedern dienen, [...]“

Nachfolger des hier am 5. Juni 1947 verstorbenen Pfarrers Ernest Kudelko, nicht nur als Priester, sondern auch in seinem ober-schlesischen Schicksal.

Ernest Kudelko wurde am 4. Dezember 1882 in Antonienhütte (Wirk) geboren. Nach dem Abitur 1904 in Beuthen studierte er in Innsbruck und Breslau. Zum Priester wurde er 1910 in Breslau geweiht. Von April 1915 bis September 1919 war er auch Vikar in Janow bei Pfarrer Dudek.

Im Juli 1920 wurde er Pfarrer in Nakel (Nakło Śląskie). In dieser stürmischen Zeit in Oberschlesien, soll er seinen Parochianern gesagt haben: „Ich kenne keinen Polen, ich kenne keinen Deutschen – ich kenne nur die unsterblichen Seelen, die ich ins ewige Vaterland bringen soll, und deshalb will ich ein unparteiischer Kaplan sein.“ Er diente hier ununterbrochen als Priester, bis er im August 1946 vertrieben wurde.

Pfarrer Dudek betätigte sich als Priester 12 Jahre, nicht nur in diesem Krankenhaus, sondern auch in den Kirchen der Gegend. Im Sommer 1959 lähmte ein Schlaganfall seine rechte Seite und beraubte ihn der Sprache. Er bewegte sich im Rollstuhl, aber: „er hat seine Gastfreundschaft nicht aufgegeben – er empfing weiterhin diejenigen, denen es gelang, den Eisernen Vorhang zu überwinden.“

Pfarrer Paul Dudek starb am Morgen des 26. Februars 1964 als Priester der Bistums Kattowitz und Resident der Kirchengemeinde St. Heinrich. Die Inschrift auf seiner Grabplatte lautet: „Hier ruht in Gott Paul Dudek Geistl. Rat u. Ehrendomherr Pfarrer von Janow-Gieschewald O/S. * 9.2.1878 + 26.2.1864 R.I.P.“

Gedenktafeln

Das Begräbnis fand am 2. März 1964 statt. Das Totenamt hielt sein früherer Generalvikar Prälater Franz Wosnitza. Pfarrer Paul Dudek wurde neben Pfarrer Kudelko begraben. Die Trauermesse in der St.-Anna-Kirche in Janow zelebrierte am 2. Mai 1964 Pfarrer Lucjan Pitlok. 1967 wurde in der St.-Anna-Kirche für Pfarrer Dudek gleich hinter dem Ein-

gang eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: „Pfarrer Kanonikus Paweł Dudek zwischen 1910 und 1945 der erste Pfarrer der St. Anna-Gemeinde in Janów, Erbauer der Pfarrkirche zwischen 1914 und 1927. Anlässlich des 40. Jahrestages der Einweihung der Kirche zu seinem Gedenken die Gemeindeglieder.“

2008 wurde in der Kirche eine nächste Gedenktafel angebracht: „Emil Zillman 1870-1937 und Georg Zillmann 1871-1958. Berliner Architekten, Autoren von Entwürfen für die einzigartigen Bergbausiedlungen der Firma Georg von Giesche's Erben in Giszowiec (1906) und Nikiszowiec (1908), die St. Anna-Kirche in Nikiszowiec und viele andere, vor allem industrielle Gebäude in Oberschlesien. – Stadt Kattowitz 2008“.

Das letzte Kapitel der Publikation von Dr. Olszar trägt den Titel Memento: „Die Lebensgeschichte des Pfarrers und Kanonikers Paweł Dudek könnte sicherlich als Drehbuch für ein herzerreißendes Melodram über die Liebe eines Geistlichen zu seinen Gemeindegliedern dienen, das auf interessante Weise die dunklen Zeiten beschreibt, in denen kulturelle Unterschiede nicht respektiert werden konnten und in denen es für die Chauvinisten jener Zeit war es wichtiger als die Frage, wer ein Mensch war und was er erreicht hatte, ob er ein Schlesier polnischer oder deutscher Option war. Warum nur hat man auch heute noch den Eindruck, dass diese Bräuche des zwanzigsten Jahrhunderts nicht für alle ein für allemal der Vergangenheit angehören?“

Lasst uns hundert Jahre nach der Ankunft von Pater Paul Dudek in der Gemeinde Janów an ihn denken und von ihm ein gutes Beispiel dafür nehmen, wie man Gott und unserer Heimat dienen kann.“

Andreas und Paul Dudek hatten einen älteren, 1867 geborenen Bruder Viktor, der wie sein Vater Ofenbaumeister war. Am 23. April 1903 kam in Rauden-Rennersdorf seine Tochter Elisabeth Dudek zur Welt.

1919 trat sie in Breslau in den Orden der Ursulinen ein und nahm den Ordensnamen Hiltrud an. Sie wurde Pädagogin und legte 1923 in Breslau ihre Lehramtsprüfung ab. Anschließend studierte sie in Breslau Englisch, Geschichte und Deutsch. 1925 legte sie ihr Gelübde ab. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Ordensschwwestern aus Schlesien nach Berlin. Schwester Hiltrud erwarb sich Verdienste beim Aufbau und bei der Leitung der St.-Marien-Schule in Neukölln. 1948 leitete sie die Grundschule der St. Marien-Schule, später bis 1975 die Oberschule. Bei ihren Schülerinnen war sie sowohl wegen ihrer Fähigkeit, Wissen und Kenntnisse zu vermitteln als auch wegen ihres natürlichen Umgangs mit ihnen, beliebt.

Hiltrud Dudek starb am 9. November 1991 in Berlin. Seit November 1996 gibt es im Neuköllner Ortsteil Rudow einen Hiltrud-Dudek-Weg.



Das Grab der Schwester Juwencja in Janow



Grabplatte des Grabes von Pfarrer Paul Dudek in Reken



Hiltrud-Dudek-Weg in Berlin-Rudow

Foto: Susanne Schilp

1991 gab es schon keinen Eisernen Vorhang mehr, aber bis zu dieser Zeit versuchten viele Oberschlesier in den Westen, also kurz und bündig nach Westdeutschland, zu gelangen. Die erste große Welle kam in den 1970er-Jahren.

Neue Möglichkeiten

In den Nachkriegsjahren begann das ober-schlesische Land für viele Oberschlesier, die Eigenschaften der Heimat zu verlieren. Dazu kam allmählich auch der Unterschied im Lebensstandard zwischen ihnen und ihren Verwandten und Bekannten in Westdeutschland. Es waren eben die Zeiten, in denen man in Oberschlesien Briefe las: „Das Auto ist kein Luxus und die Wohnung kein Problem.“ Nicht nur für die Bewohner der alten „familoki“ mit dem Klo im Flur, sondern auch für die Besitzer der Einfamilienhäuser waren es elektrisierende Nachrichten aus einer Welt, zu der sie starke Bindungen hatten und sie auch überwiegend tatsächlich empfanden. Auf diese Art und Weise wurden viele Oberschlesier zu Aussiedlern und später zu Spätaussiedlern.

Eine spektakuläre Flucht wurde am 18. September 1981 von einer Gruppe von 12 Jugendlichen (9 Jungen, 3 Mädchen) aus Gieschewald unternommen. Der älteste von ihnen war 17 Jahre alt. Auf dem Kattowitzer Flughafen in Pyrzowice bestiegen sie einen Flug der Polnischen Fluglinie LOT nach Warschau und erzwangen, nachdem sie eine Stewardess mit einer Rasierklinge bedroht hatten, eine Landung auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof. Nachdem sie wegen der Entführung des Flugzeugs eine Haftstrafe verbüßt hatten, wurden sie freigelassen. Sie waren nicht die ersten, die auf diese Weise in Tempelhof landeten. Witzbolde entschlüsselten die Abkürzung LOT (Flug) als „Landet oft in Tempelhof“.

Der eigentliche Exodus kam Ende der 1980er Jahre. Für Oberschlesien bedeutete dies unwiederbringliche Bevölkerungsverluste in der autochthonen Substanz. Nach der demokratischen Wende änderten sich vor allem für Ostoberschlesien die Spielregeln.

Man musste den Menschen die Auswirkungen des kurzen zusammengesetzten Wortes „Kriegsfolgenbereinigungsgesetz“ auf das längere zusammengesetzte Wort „Staatsangehörigkeitsfeststellungsverfahren“ verständlich erklären sowie – milde gesagt – die kopfschüttelnden Reaktionen erleben.

Meine dabei gesammelten Eindrücke, die Anträge an das Bundesverwaltungsamt in Köln, die nur leicht modifizierte Antworten an die Antragsteller, sehr oft mit dem kurzen Wort abgelehnt

auf der ersten Seite und der langen Begründung auf den nächsten, habe ich in meinem Gedicht „Verfahren“, das 2017 in dem Gedichtband „Oberschlesische Poesie“ veröffentlicht wurde, dichterrisch zusammengefasst: „Treppen rauf/ Tote werfen lange Schatten/Hier/Notarzt Priester Rechtsanwalt/Liebe Arbeit andre Dinge/Schnee von gestern/Selber schuld/Falsch geliebt und gewohnt/Zeit und Raum/Relevant/Fragen suchen recherchieren/Schreiben spüren eruieren/Beweise und Hinweise/Unterscheiden/Eichendorff und Novellen/Kein Zugang zu den Quellen/Nicht verzeichnet angeben/Schwein gehabt dahingestellt/Novellierte Sachlichkeit/Unverständlichkeit/ Alte Kleider taugen kaum/Aus der späte Traum/Hoffnungslosigkeit im Raum/Bereinigungsarbeit Wirksamkeit/Paradoxe Erstaunlichkeit/Hier kalter Tee/Dort kalte Schuler/Treppen runter“.

Der 1979 in Oppeln geborene Schriftsteller Matthias Nawrat, der 1989 mit den Eltern in die Bundesrepublik auswanderte, schreibt in seinem Text „Utopie und Gleichheit“ in dem 2020 von Simone Jung und Jana Marlene Mader herausgegebenen Sammelband „Denkräume. Von Orten und Ideen“ Worte, bei denen ich auf mich bezogen, nachdenken musste: „Es ist der Fakt, dass jeder einzigartig ist. Er wird in eine konkrete Situation hineingeboren, die die Geschichte ihm oder ihr aufzwingt. Jeder Mensch stammt aus einem konkreten Denk- und Gesellschaftsraum. Erst durch seine Lebensgeschichte, die an einem Ort beginnt, der mit konkreten Mythen Ereignissen und Denkweisen verknüpft ist, wird der Mensch zum Menschen.“

Ich bin am St.-Anna Tag in Janow geboren und in der St. Anna Kirche getauft. Hier begann ich, Mensch zu werden. Ich hätte Gewissensbisse, wenn ich in diesem Artikel die Hedwigschwester Juwencja Wojtala, die allgemein beliebt war, nicht nur, weil sie Spritzen geben konnte, nicht erwähnen würde.

Sie wurde 1910 in Sosnizza (heute ein Stadtteil von Gleiwitz) als Marie Wojtalla geboren. Ihr Vater, der als Telegraphist bei der Eisenbahn arbeitete, war verheiratet mit Anna, geborene Aulich. Marie Wojtalla legte ihre Ordensgelübde 1940 im Kloster der Hedwigschwwestern in Kattowitz – Bogutschütz ab. Sie nahm den Ordensnamen Juwencja mit dem Prädikat vom Heiligsten Herz Jesu an. 1960 erlaubte man ihr die Schreibweise ihres Namens in Wojtala zu korrigieren. Im selben Jahr kam sie nach Janow.

Sie starb 1984, als ich schon nicht mehr in Janow wohnte – und vielleicht deshalb lebe ich noch heute.

Dr. Stefan Pioskowitz



Neue Initiative: Ein Botschafterprojekt SkillUP

Jugendliche fördern die Minderheit

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit startet mit einem ganz neuen Projekt für Jugendliche. Das Botschafterprojekt SkillUP ist ein Raum für leidenschaftliche junge Menschen, die die deutsche Minderheit in Polen unterstützen und weiterentwickeln wollen. Die Teilnehmer sind Aktivisten, die sich durch verschiedene Initiativen für die deutsche Minderheit einsetzen.

Das Projekt SkillUP zielt darauf ab, eine Gruppe junger Botschafter der deutschen Minderheit auszubilden, die aktiv daran arbeiten werden, das positive Image der Minderheit in Polen zu fördern. Das Projekt hat vier Phasen, zurzeit wird die dritte Phase realisiert, die praktische Phase, in der die Teilnehmer eigene Ideen und Initiativen realisieren.

Malwina Mazur ist einer der Teilnehmerinnen. Sie erzählte uns, wie sie das Projekt beurteilt und wie es dazu kam, dass sie daran teilnimmt: „Generell ist SkillUP ein Projekt der deutschen Minderheit, das darauf abzielt, eine multikulturelle Gesellschaft aufzubauen, die Strukturen der deutschen Minderheit in Polen zu stärken und junge Menschen in soziale und mediale Initiativen einzubinden. Die Initiative soll auch Inhalte schaffen, um die Minderheit zu unterstützen“, sagte Malwina und ergänzte, wie ihre Geschichte mit der deutschen Minderheit begonnen hat: „Vor zwei Jahren habe ich mit einer Kollegin an einem anderen Projekt der deutschen Minderheit teilgenommen, nämlich ELOm. Damals wurden die Teilnehmer in mehrere Gruppen eingeteilt und jede Gruppe musste ihr eigenes Projekt realisieren. Das hat mir sehr gut gefal-



Malwina Mazur, eine Teilnehmerin des Botschafterprojekt SkillUP.

Foto: SkillUP

SkillUP ist ein Projekt der deutschen Minderheit, das darauf abzielt, eine multikulturelle Gesellschaft aufzubauen.

len, sogar so gut, dass, nachdem das Projekt geendet hatte, ich weiterhin an verschiedenen Initiativen der deutschen Minderheit teilgenommen habe. Bei einer solchen Initiative habe ich Marek Ozimek kennengelernt. Marek ist einer der zwei Mentoren bei dem Projekt SkillUP. Von ihm habe ich erfahren, dass das Projekt startet, er hat mich auch ermutigt mitzumachen. Nachdem ich mir das Projekt näher angesehen habe, beschloss ich mitzumachen und mich anzumelden und ich schaffte es, zur nächsten Etappe überzugehen.“

Malwina und die anderen Teilnehmer wurden während des ersten Treffens anhand einer Analyse des beruflichen Potenzials in zwei Gruppen geteilt. Die Teilnehmer haben während eines 3-tägigen Trainings ihre Stärken und Schwächen kennengelernt. Fünf Teilnehmer wurden in der sozialen Gruppe und fünf der Mediengruppe zugeteilt.

Jede Gruppe hat andere Aufgaben: „Die soziale Gruppe ist eine Gruppe von Personen, die Treffen organisieren, z. B. in Schulen, um Elemente der deutschen Minderheit darzustellen, aber auch, um den Jugendlichen zu zeigen, dass die deutsche Minderheit nicht nur die deutsche Sprache ist, die die meisten Jugendlichen mit der Schule und mit langweiligen Lektionen assoziieren. Unsere soziale Gruppe hat verschiedene Initiativen zur Förderung der Multikulturalität organisiert, um zu zeigen, dass Deutsch Spaß machen kann. Sie zeigt aber auch Kulturelemente, die die meisten Menschen nicht kennen. Es werden Veranstaltungen, Workshops und Kampagnen organisiert, um das Bewusstsein



Die zehn jungen aktiven SkillUP Teilnehmer.

Foto: Facebook HDZP

und die Akzeptanz von Minderheiten zu erhöhen. Die Mediengruppe, der ich angehöre, betreibt z. B. den Instagram unseres SkillUP, dem man auf Instagram von BJDM folgen kann. Wir nehmen auch lose TikToks auf, um zu zeigen, dass alles Spaß und keine Arbeit sein kann“, erklärte Malwina Mazur.

Alle Teilnehmer des Projekts SkillUP kann man zurzeit sehr oft sehen, sei es bei den Veranstaltungen der deutschen Minderheit, wenn es um die Teilnehmer der sozialen Gruppe geht oder in den sozialen Medien, wenn es um die Teilnehmer aus der medialen Gruppe geht. Alle sind sehr aktiv und gehen ihre Aufgaben professionell an, denn, wie Malwina erzählte, die Initiativen, die jetzt realisiert werden, wurden von den Teilnehmern selbst gewählt: „Ich wollte schon immer Interviews machen, die Richtung der Medien hat mich immer interessiert. Als ich also der medialen Gruppe zugeteilt wurde, habe ich mich sehr gefreut. Mit Unterstützung unserer Mentoren können wir uns jetzt frei entfalten und die geplanten Initiativen bis Anfang Oktober realisieren. Ich muss ein paar Interviews durchführen, ein paar TikToks über die deutsche Minderheit aufnehmen und den Instagram leiten.“

In Oktober, während des letzten Treffens, werden die während des Projekts durchgeführten Aktivitäten ausgearbeitet und zusammengefasst.

Zehn Junge Leute engagieren sich mehrere Monate lang für die deutsche Minderheit. Sie wollen ihr Bild in der Gesellschaft verbessern, sie in einem besseren Licht zeigen, ihre Werte vorstellen und ihr helfen, aus den Schatten herauszukommen. Die Motivationen zu dieser Arbeit sind bestimmt unterschiedlich. Malwina weiß genau, warum sie das tut und was sie erreichen möchte: „Durch das Projekt wollte ich mich selbst besser kennenlernen. Ich wollte sehen, ob ich mich wirklich gut in den Medien fühle und natürlich Spaß mit neuen Leuten haben, denn dabei kann man ja viele neue Menschen kennenlernen. Ich wollte auch die Minderheit unterstützen, damit sie mehr sichtbar wird.“

Schon jetzt kann man mit Sicherheit sagen, dass dieses Projekt jungen Menschen nicht nur hilft, ihren Weg zu finden, sondern auch sehr vorteilhaft für die deutsche Minderheit in Polen ist. Was das Resümee im Oktober sicherlich bezeugen wird.

Red.

Kurz und bündig

„LernRAUM.pl“: Veranstaltungskalender für das Jahr 2024

Das Projekt „LernRAUM.pl“ bietet auch im Jahr 2024 ein sehr umfangreiches Angebot an Kursen und Ver-

anstaltungen an. Jeder kann etwas Interessantes für sich finden. Unter den angebotenen Veranstaltungen finden Sie eine große Auswahl an Themen, die mit Geschichte, Kultur, Kommu-

nikation, Tourismus und Literatur verbunden sind. Es gibt natürlich auch ein breites Sprachunterrichtsangebot. Die Veranstaltungen werden sowohl online als auch in Präsenz stattfinden, sodass sicherlich jeder etwas für sich finden wird. In Kürze startet ein sehr interessantes Angebot, nämlich ein Fachkurs zu Stressbewältigung. „Stressbewältigung – Mehr Gelassenheit und Zufriedenheit im Alltag“, so lautet der Titel. Im Programm des Kurses, der elf Vorträge enthält kann man lernen, wie man mit Stress umgehen kann. Stress – was ist das eigentlich? Vom Opfer zum Akteur: Die drei Säulen der individuellen Stresskompetenz, Das biologische Stressprogramm und seine Folgen, Genussstraining: Genießen lernen, positive Aktivitäten planen, Denkweisen entwickeln und verankern, das sind nur einige Begriffe, die während des Fachkurses angesprochen werden. Der Kurs kostet 260 PLN, 120 PLN für DFK-Mitglieder, man kann sich bis zum 31. Juli anmelden. Das ganze Angebot von LernRAUM.pl sowie das Programm und Ziele des Stressbewältigungskurses können Sie auf www.lernraum.pl/ finden.

Johann-Kroll-Stipendium 2024 – letzte Tage zu Anmeldung!

Die Stiftung für die Entwicklung Schlesiens wird erneut Stipendien an talentierte Schüler und Studenten vergeben. Das Stipendium ist für Kinder und Jugendliche aus den Reihen der deutschen Minderheit bestimmt, die ihren Wohnsitz in Polen haben und nicht älter als 26 Jahre alt sind. Das Stipendium ist eine finanzielle Unterstützung, die für hervorragende individuelle oder gemeinschaftliche wissenschaftliche, sportliche, künstlerische oder soziale Leistungen gewährt wird. Es wird für Leistungen zuerkannt, die im Schul- oder Studienjahr 2023/2024 erlangt wurden. Das Stipendium wird in Form eines einmaligen Zuschusses gezahlt.

Die Höhe des Stipendiums beträgt mindestens 500 PLN, aber nicht mehr als 2.000 PLN. Über die Höhe des Stipendiums entscheidet der Vorstand der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens. Das Stipendium wird auf der Grundlage einer Stellungnahme einer Organisation der deutschen Minderheit gewährt, bei der die den Antrag stellende Person Mitglied ist. Die Anträge können bis zum 30. Juni 2024 eingereicht werden. Über die Gewährung des Stipendiums wird eine Kommission entscheiden und die Kandidaten schriftlich über ihren Beschluss informieren. Die detaillierten Kriterien der Gewährung des Stipendiums sowie Einzelheiten zur Antragsstellung sind im Reglement des Stipendiums festgeschrieben. Das Reglement sowie das Antragsformular sind auf www.fundacja.opole.pl/ zugänglich.

Heilige Messe in deutscher Sprache

Jeden dritten Sonntag im Monat werden in Kattowitz-Josephsdorf Messen in deutscher Sprache zelebriert. Die Gottesdienste finden immer um 14:30 Uhr in der Maximilian-Kolbe-Kapelle der Pfarrgemeinde in Kattowitz-Josephsdorf statt.

Theateraufführung „Das Flügelross“

Das Oberschlesische Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum lädt herzlich zur diesjährigen Theateraufführung „Das Flügelross“ ein. Die Theateraufführung kann man am 24. August um 17 Uhr in der Ruine des Eichendorff-Schlusses in Lubowitz sehen. Der Eintritt ist frei.

Theaterstück „Abenteuer des klugen Wassermanns. Ein Hauch von Winter im Sommer“

Das Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit lädt zu einer weiteren Veranstaltung im Rahmen des Projekts „Auf den Spuren des klugen Wassermanns – in der Welt ober-

schlesischer Sagen und Märchen“ ein. Das Theaterstück „Abenteuer des klugen Wassermanns. Ein Hauch von Winter im Sommer“, das von „Lufcik na korbkę“ aufgeführt wird, richtet sich hauptsächlich an junge Teilnehmer. Das Theaterstück kann man am 29. Juni um 15 Uhr in der Kulturstation Pyskowice (ul. Wolności 16) sehen. Der Eintritt ist frei, man muss sich aber anmelden. Anmeldungen und Kontakt: Małgorzata Makowska, Haus der Deutsch-Polnischen Zusammenarbeit Tel.: 77 407 9523 E-Mail: malgorzata.makowska@haus.pl

Entsilesianisierung

Entsilesianisierung

Des Schlesischen Eliminierung

Sowohl alter als auch

neuer Datierung

In für die Oberschlesier

verhängnisvoller Dosierung

Bringt Effekte

Direkte und indirekte

Wir werden zu einer kleinen Sekte

Für die hat man höchstens

ein paar Projekte

Im ober-schlesischen Reservat

In einem nicht zu anspruchsvollen

Format

Das Oberschlesische nur noch

als billige Folklore

Das tiefe ober-schlesische Wesen

spielt schon keine Rolle

Stefan Piskowik

GEDENKEN AN DIE OPFER

DIE BEENDIGUNG DER MILITÄRISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN DES JAHRES 1921

5. Juli 2024 um 16 Uhr, St. Annaberg
feierliche Messe, Gedenkansprachen,
Kranzniederlegung

UPAMIĘTNIE NIE OFIAR

ROZMNICA ZAKOŃCZENIA DZIAŁAŃ ZBROJNYCH ROKU 1921

5 lipca 2024r. godz. 16.00 Góra Św. Anny
uroczysta msza święta, słowo upamiętnienia,
złożenie kwiatów



Woiwodschaft Schlesien: Delegiertenversammlung des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien

Das Absolutorium wurde gewährt

Am 7. Juni 2024 fand die Delegiertenversammlung des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien statt. Im oberschlesischen Eichendorff-Kultur- und Begegnungszentrum in Lubowitz trafen sich 40 der 65 Delegierten. Hauptziel des Treffens war der Finanz- und Projektbericht für das Jahr 2023.

An der Versammlung nahmen auch Gäste teil: Tomasz Kruppa, stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Rudnik und Ryszard Roguz, Koordinator für Organisationen der Deutschen Minderheit vom Verband Deutscher sozialkulturellen Gesellschaften in Polen.

Das Treffen begann mit einer Schweigeminute für diejenigen, die vor Kurzem verstorben sind. „Wir haben in der deutschen Minderheit sehr viele ältere Personen. In der letzten Zeit haben wir von mehreren DFK-Mitgliedern Abschied genommen, drei Personen möchte ich hier erwähnen: unsere langjährige Kreisvorsitzende aus Hindenburg, Frau Adelheid Sklepiński, den Prälat Wolfgang Globisz und den Abgeordneten im Bundestag, Helmut Sauer. Ich bitte für sie und alle Verstorbenen im letzten Jahr um eine Schweigeminute“, sagte der Vorsitzende Martin Lipka am Anfang der Versammlung.

Die DFK-Wahlen

Bevor die Aktivitäten des vergangenen Jahres zusammengefasst wurden, wurde gemeinsam die Hymne der Oberschlesier gesungen. Natürlich in der Sprache des Herzens. Anschließend sprachen die Delegierten aus der Woiwodschaft Schlesien sowohl über das, was im letzten Jahr geschehen war, als auch über Ziele für das kommende Jahr. Und es gab viel zu besprechen, denn die deutsche Minderheit hat mit verschiedenen Problemen zu kämpfen. Die Versammelten wurden von Martin Lipka, dem Vorsitzenden des Deutschen Freundschaftskreises im Bezirk Schlesien, in die wichtigsten Themen des vergangenen Jahres eingeführt.

„Das Jahr 2023 war ein Wahljahr in unseren Strukturen und ich bin sehr zufrieden mit den Ergebnissen, denn die Zahlen sind die gleichen geblieben wie vor vier Jahren. Es gab selbstverständlich auch Gruppen, die Probleme hatten und ihre Tätigkeit eingestellt haben, weil sie keinen Vorsitzenden finden konnten. An diesen Stellen haben sich aber neue Gruppen gebildet, und es gibt auch solche, die ihre Aktivität nach einer vierjährigen Pause wieder aufgenommen



Der Vorsitzende Martin Lipka erläuterte viele Themen vor den versammelten Delegierten.

„Die niedrigen Gehälter der DFK-Mitglieder, führen zu Frustrationen und Kündigungen [...]“

haben“, resümierte die DFK-Wahlen der Vorsitzende Lipka.

Der Vorsitzende erörterte im Weiteren unter anderem die Verdienstsituation der Beschäftigten in den Strukturen der deutschen Minderheit. Der Mindestlohn für Arbeitnehmer in Polen ist gestiegen, aber die Zuschüsse der Geldgeber, die die deutsche Minderheit unterstützen, sehen keine Erhöhungen vor. Darüber hinaus werden die Zuschüsse von Jahr zu Jahr gekürzt. Der Vorsitzende weist darauf hin, dass für dieses und andere Probleme eine Lösung gefunden werden müsse: „Die niedrigen Gehälter der DFK-Mitglieder, führen zu Frustrationen und Kündigungen, wir müssen eine Lösung für diese Situation finden.“

Die fehlenden Gelder beeinflussen nicht nur die Arbeit der angestellten Mitarbeiter, sondern auch die kulturelle

Tätigkeit, was ebenfalls von Lipka erwähnt wurde: „Die letzten Jahre waren sehr kompliziert, was die Fördermittel angeht. Viele Projekte, auf die wie viele Jahre stolz waren, erwiesen sich auf einmal als nicht förderungsfähig. Die Erwartungen gegenüber uns als Empfänger der Subventionen wachsen und die Erfüllung der Erwartungen, die nach meiner Ansicht manchmal schwer zu verstehen sind, wird immer schwieriger. Wir kämpfen mit vielen Problemen, trotzdem haben wir aber auch viel Positives auf die Beine gestellt. Unsere Strukturen haben Tausende Kulturprojekte durchgeführt, die aus verschiedenen Quellen finanziert wurden.“ Diese Unterstützung wird seit vielen Jahren von Institutionen und Organisationen aus Deutschland und Polen geleistet.

Schluss mit der Diskriminierung

Im nächsten Teil seiner Rede ging Martin Lipka auf die Wahlen zum Sejm und zum Senat der Republik Polen ein. Er wies auf die positiven Auswirkungen des Wahlergebnisses für die deutsche Minderheit hin. Ab September kehrt nämlich Deutsch als Minderheitensprache mit 3 Unterrichtsstunden pro Woche an die Schulen zurück. Der Vorsitzen-



Die Delegierten entscheiden über wichtige Angelegenheiten des Deutschen Freundschaftskreises.



Der DFK-Vorsitzende und der Vorstand erhielten von den versammelten Delegierten das Absolutorium.

de erwähnte auch die Unterstützung der deutschen Minderheit für Łukasz Kohut bei den Europawahlen. Łukasz Kohut setzt sich für die Region ein – und wie die deutsche Minderheit ist er der Meinung, dass man der Opfer der Oberschlesischen Tragödie gedenken und die Wahrheit über diese Zeit in der Nachkriegsgeschichte Schlesiens sagen muss.

Während der Versammlung stellte der Vorsitzende den Rahmenarbeitsplan des Vorstands für das Jahr 2024 vor. Er erläuterte die Schwerpunkte für die laufenden Aktivitäten und erwähnte dabei auch das Thema der zweisprachigen Ortsschilder. Dazu sprach der geladene Gast, Tomasz Kruppa, stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde Rudnik. Denn es stellte sich heraus, dass das Thema der zweisprachigen Ortsschilder in dieser Gemeinde nach 10 Jahren wieder aufgetaucht ist: „Das Büro des Gemeinderats Rudnik erhielt letzten Monat einen Brief des Innenministeriums und der Verwaltung über die positive Prüfung des Antrags für die zweisprachigen Ortsnamen in unserer

Gemeinde. Dieser Antrag wurde, so glaube ich, im Jahr 2014 gestellt. Nur zu zwei Ortsnamen hat das Ministerium Vorbehalte, es handelt sich um die Orte Ligota Książęca und Grzegorzowice. Das sind kleine Vorbehalte, nämlich im ersten Fall geht es nur um eine Änderung der Reihenfolge der Worte, und was Grzegorzowice betrifft, so kann es nicht Gregorsdorf sein, sondern soll Grzegorzowice heißen. Wir warten nun auf die Stellungnahme unseres Rates, auf die Meinung der Juristen. Wir müssen auch einen neuen Kostenvoranschlag für das Ministerium vorbereiten, da der alte schon nach so vielen Jahren nicht mehr aktuell ist. Aber der Antrag wurde positiv bewertet“, erklärte Tomasz Kruppa.

Anschließend wurde der Finanzbericht vorgestellt und über Erhöhung der Mitgliedsbeiträge diskutiert. Wenn es um Geld geht, kann es emotional werden. Doch wie allgemein bekannt ist: Kompromisse haben viele zwischenmenschliche Beziehungen gerettet. Auch in diesem Fall ging alles gut aus. Der Vorstand erhielt das Absolutorium.

Red.



REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle

ALT!NEU
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

Dieses Internetradio ist einmalig!
www.mittendrin.pl

OBERSCHLESISCHE STIMME

Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura

Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl

Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:

Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).

Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): INGBP1PW.

Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2024 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats. Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.

